

suchte. Am interessantesten sind in dieser Beziehung die letzten Briefe, in denen beide Brieffschreiber sich an nobler Gesinnung zu überbieten suchen.

Barer Zufall war es, der die beiden Männer zusammenführte. Es mußte gerade ein Konkurrent sein, der dies bewirkte. Georg Forster hielt sich im Jahre 1784 mit seinem Vater, dem Weltumsegler und Naturforscher Johann Reinhold Forster, auf seiner Reise nach Cassel nach Wilna in Leipzig auf und machte dann bei dem Buchhändler Spener in Berlin, mit dem Forster bereits in Geschäftsverbindung stand, einen Besuch. Und dieser selbe Spener führte sie zu Voss, wohl kaum in der Absicht, daß Voss kurze Zeit darauf seine Stelle als Verleger Forsters einnehmen sollte. Lediglich eine leichte Verstimmung, die zwischen Forster und Spener eintrat, führte zu diesem Ergebnis und zu einem Ultimatum Forsters an Spener, ihm umgehend zu antworten, widrigenfalls er sein Buch — die neuen Beiträge zur Länder- und Völkerkunde — einem andern in Verlag geben werde. Da Spener nicht antwortete, wurde Voss Verleger des jungen Forster, und der Briefwechsel, der beinahe jede Woche einen Brief bringt, zeigt, eine wie rege Verbindung zwischen den beiden Männern sich entwickelte.

Ich habe schon oben auf die immer wärmer werdende Freundschaft zwischen Forster und Voss hingedeutet, und die Briefe zeigen dies schon in der Anrede, die zuerst mit »Wohlgeborenen, Hochzuehrende Herren« beginnen und nach und nach mit »Lieber« und »Liebster Herr Voss« anfangen.

Die literarische Tätigkeit, die Forster für Voss entwickelte, bestand hauptsächlich in Übersetzungen aus der englischen und französischen Literatur, namentlich Reisetexten, Werken aus der Naturforschung, Geographie und Anthropologie. Ein bleibendes Verdienst Forsters ist es, daß er die Deutschen mit der großartigen kolonialisatorischen Tätigkeit der ostindischen Kolonie und der englisch-afrikanischen Gesellschaft bekannt gemacht hat. Fast jeder Brief bringt neue Pläne, neue Vorschläge, und bei ihrer erheblichen Zahl ist der größte Teil der Pläne Forsters unausgeführt geblieben, was man nur mit Bedauern feststellen kann. Bei der großartigen Übersetzungstätigkeit Forsters ist es nicht zu verwundern, wenn viele Übersetzungen, die auch heute noch unter seinem Namen umlaufen, von andern angefertigt und von ihm nur durchgesehen worden sind. An der Hand dieser Briefe läßt sich das klar nachweisen.

Voss bemühte sich stets, Forster zu dienen. So vermittelte er die Bekanntschaft mit dem Minister Grafen Herzberg, dem er die Erinnerungen Forsters, in denen die Verdienste Herzbergs um Preußen eingehend gewürdigt waren, in die Hand legt. Seine Absicht war auch dabei, Forster eine Anstellung zu verschaffen, die ihm gestattet hätte, seine Verhältnisse zu ordnen und neben seinem Amt eine ruhige, literarische Tätigkeit zu entwickeln. Leider wurde dieser Plan von Forster selbst durchkreuzt, der sich immer mehr der Politik in die Arme warf und durch die Art, wie er es tat, seine besten Freunde vor den Kopf stieß. So gab Forster im Jahre 1793 seine sichere Stellung in Mainz auf, um sich der ganz unsicheren politischen Laufbahn zuzuwenden. Trotzdem war auch damals Voss, obwohl er für einen früheren Vorschub noch Arbeiten zu fordern hatte, bereit, auf seine Bitte ihm eine größere Summe zuzuwenden, an der auch der Graf Herzberg und die Berliner Kaufleute Friedländer und Blömer beteiligt waren. Gerade die Briefe, die zwischen Voss und Forster über diesen Vorschub gewechselt wurden, sind ein schönes Denkmal der beiderseitigen noblen Gesinnung. Obwohl Forster in der größten Not war, lehnte er doch das Darlehn ab, als Voss ihm schrieb: » . . . . . Stimmen Sie in des Grafen Wunsch ein: daß Sie ein guter Preuße bleiben mögen! Das müssen Sie auch, werter Freund, weil ich sonst offenbar in Gefahr käme, durch die so angenehme Geschäftsverbindung mit Ihnen Verdruß zu erfahren«.

Sobald es schien, daß ihm ein Opfer seiner Gesinnung angezogen wurde, schreibt Forster: »zunächst also, liebster Freund, tue ich gänzlich Verzicht auf die edle Unterstützung, weshalb Sie sich meiner so freundschaftlich angenommen haben. Ich kann und will Ihnen keinen Verdruß durch eine Handlung machen, die Sie in der großmütigsten Absicht für mich unternahmen«. Der im Druck 9 Seiten umfassende Brief spricht sich ausführlich über seine Lage, seine politischen Überzeugungen und seine Stellung zu dem Lande, wo er geboren ist, aus, und wenn wir auch heute wohl kaum ein Verständnis für diesen Standpunkt haben, so zeigt es doch immer den ehrlichen Mann, der auch nicht ein Tüpfelchen seiner Überzeugung aufgibt, um Vorteile dafür einzutauschen.

Die Ausgabe dieses Briefwechsels bietet buchhändlerisch und bibliographisch eine große Ausbeute. Sie zeigt, wie sorgfältig Forster sich um alles kümmerte, was die Herstellung und gute Ausstattung seiner Bücher betraf. Er gibt aber auch eine gute Handhabe zur Feststellung der Autorschaft der vielen unter Forsters Namen laufenden Schriften, von denen, wie schon oben erwähnt, eine Anzahl von ihm nur durchgesehen worden ist.

Dem Buche ist ein beinahe 50 Seiten starkes Sachregister beige-fügt, das nicht nur den vollständigen Titel der im Briefwechsel erwähnten Werke verzeichnet, sondern auch biographische Daten und sonstige zur Aufklärung dienende Mitteilungen enthält.

R. V. Prager.

## Kleine Mitteilungen.

**Ein Kriegsmuseum in Straßburg i. Elß.** — Der Gemeinderat der Stadt Straßburg hat in seiner letzten Sitzung, dem Antrage des Bürgermeisteramts entsprechend, die Errichtung eines elsäß-lothringischen Kriegsmuseums in Straßburg beschlossen. Diese Sammlung soll zunächst bildliche Darstellungen umfassen, namentlich Bildnisse von Armeeführern, Regimentskommandeuren und Führern anderer selbständigen Truppenteile, die während des Krieges dauernd oder zeitweilig im Elß tätig waren oder im Frieden dort ihren Standort hatten, Bildnisse gefallener Elsässer, hervorragender Staats- und Gemeindebeamten und Photographien elsäßischer Orte. Sodann sollen auf den Krieg bezügliche Drucksachen, besonders alle wichtigen Zeitungen, und die mit der Kriegsfürsorge im Zusammenhange stehenden, beispielsweise Brotkarten und dergleichen, dauernd aufbewahrt werden. Uniformen, Waffen und andere Kriegserinnerungen werden nach Möglichkeit die Sammlungen des Museums im alten Bischofsspalaste, dem sogen. Rohanschlosse, das vor einigen Jahren einer gründlichen äußeren und inneren Erneuerung unterzogen wurde, ergänzen.

**An- und Ausbau der Jenaer Universitäts-Bibliothek.** — Aus Jena wird der »Voss. Jtg.« geschrieben: Mitten in der Kriegszeit ist der neue Anbau an die Universitäts-Bibliothek und eine durchgreifende Änderung ihrer inneren Einrichtung vollendet worden. Die Hauptveränderungen bestehen in Verlegung und Vergrößerung der Ausgabestelle, in einer wesentlichen Vergrößerung der eigentlichen Bibliotheksräume und deren neuartig übersichtlich praktischer Anordnung, in der Bereitstellung neuer, großer und heller Räume für den Gebrauch der Professoren, der Studierenden und der Bibliotheksbeamten. Im ersten Stockwerk befindet sich der für hundert Personen ausreichende Lesesaal, der mit seiner gediegenen Ausstattung, der dunklen Wandtäfelung und abends mit der reichlichen Deckenbeleuchtung sehr einladend wirkt. Daran schließt sich ein gleichfalls sehr behaglich und geschmackvoll ausgestattetes Zeitschriften-Lesezimmer, in dem über tausend Zeitschriften ausliegen. Die Bücherei, die würdige Aufbewahrungsräume erhalten hat, wird in ihrer neuen Gestalt eine Sehenswürdigkeit Jenas bilden. Erst jetzt kommen die Schätze der Bibliothek zur Geltung; technische Anordnung und Einrichtung sind so zweckmäßig, daß sie auch dem nichtsachmännischen Bücherfreund sofort ins Auge fallen. Die Bibliothek enthält jetzt über 250 000 Bände, etwa 280 000 kleine Schriften (Dissertationen, Programme, Broschüren) und ungefähr 1000 Handschriften und Urkunden.

**Der französische Unterricht in den Reichslanden.** — Der »Straßburger Post« zufolge strich der elsäß-lothringische Oberschulrat mit Beginn des Winterhalbjahres die französische Sprache vom Stundenplan in zahlreichen Orten, da die Kinder zur Hälfte, teilweise sogar zu zwei Dritteln, deutsch reden.

**Namensänderung für Nowo-Georgiewsk.** — Das Kaiserliche Generalgouvernement in Warschau hat eine Bekanntmachung folgenden Wortlauts erlassen: »Mit allerhöchster Genehmigung Seiner Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen wird bestimmt, daß an Stelle des Namens Nowo-Georgiewsk von jetzt wieder ausschließlich der alte geschichtliche Name Modlin angewendet werden soll«.

**Fortzahlung des Gehalts an zum Kriegsdienst einberufene Handlungsgehilfen.** — Es ist eine bekannte Tatsache, daß über die Frage, ob der Prinzipal verpflichtet ist, dem zum Heeresdienst einberufenen Handlungsgehilfen das Gehalt für sechs Wochen fortzuzahlen, die größten Meinungsverschiedenheiten bestehen. Die Kammern ein und desselben Gerichts, ja selbst ein und dieselbe Kammer erlassen Entscheidungen, die einander widersprechen. Es sind auch mehrfach bereits Anträge gestellt worden, die Rechtsunsicherheit zu beseitigen. Auf Grund der Beratungen im Korporationsausschuß für Handel und Industrie haben sich auch die Ältesten der Kaufmannschaft von Berlin diesen Wünschen angeschlossen. Sie haben beim Reichskanzler am 30. November beantragt, eine Bestimmung zu treffen, wonach dann dem Angestellten das Gehalt fortzuzahlen ist, wenn für ihn nach seinen persönlichen Verhältnissen die Einberufung als ein wirtschaftliches Unglück zu betrachten ist, also insbesondere, wenn er Frau und Kinder zu ernähren hat. Sie haben jedoch daran den Wunsch